



Foto: www.lale-akguen.de

## „Wir brauchen eine postnationale Identität“

Interview mit Lale Akgün



**spw:** Seit dem 1. September 2008 müssen MigrantenInnen für ihre Einbürgerung den bundesweiten Einbürgerungstest bestehen. Welche Auswirkungen auf die Einbürgerungszahlen sind zu erwarten?

**Lale Akgün:** Grundsätzlich finde ich es richtig, dass einbürgerungswillige Menschen Kenntnisse über unser Land nachweisen müssen – deshalb haben wir auch die Einbürgerungskurse eingeführt. Für problematisch halte ich allerdings, dass der Test in der jetzigen Version ein viel zu hohes sprachliches und fachliches Niveau aufweist: Viele Fragen sind kompliziert, einige nicht alltagsrelevant und einige diskriminierend. So lassen sich die Einbürgerungszahlen nicht steigern! Seit dem Jahr 2000 haben wir jährlich immer weniger Einbürgerungen zu verzeichnen. So ist die Zahl der Einbürgerungen 2007 um 9,5 Prozent im Vergleich zum Vorjahr gesunken. Ich denke, dass der Einbürgerungstest in seiner jetzigen Form diesen Trend noch verschärfen wird. Deshalb setzt sich die SPD-Bundestagsfraktion für eine Modifikation des Testes ein.

**spw:** Fünf muslimische Organisationen und mehrere VertreterInnen des nicht organisierten Islam nehmen an der Islamkonferenz unter Vorsitz des Innenministers teil. Handelt es sich um die relevanten AkteurInnen und Themen, um den Integrationsprozess von MuslimInnen voran zu bringen?

**Lale Akgün:** Ich habe die Zusammensetzung der Islamkonferenz von Anfang an kritisiert. Da sitzen die konservativen bis orthodoxen Kräfte den IslamkritikerInnen gegenüber – das kann nicht gut gehen. Und repräsentativ ist das schon gar nicht. Die durchschnittlichen MuslimInnen in unserem Land, die „Otto-Normal-Muslime“, wie ich sie einmal genannt habe, sind schlichtweg in der Islamkonferenz nicht vertreten. Wenn der Staat die „Otto-Normal-Muslime“ erreichen und einbinden will, so sollte er vermehrt den Dialog mit bekennenden, aber liberalen und modernen MuslimInnen suchen.

**spw:** Für den Herbst diesen Jahres ist ein dritter Integrationsgipfel im Kanzleramt geplant. Wie bewertest Du die bisherigen Ergebnisse, wie z.B. den Nationalen Integrationsplan?

**Lale Akgün:** Bisher hat der Integrationsgipfel keine substantiellen Ergebnisse vorzuweisen. Sicher, 2007 wurde der Nationale Integrationsplan verabschiedet, in dem viele gute Ideen zusammengetragen wurden. Aber nun stellt sich die Frage: Welche der Selbstverpflichtungen von Bund, Ländern, Kommunen, Medien und Wirtschaft werden denn auch umgesetzt? Das ist der Casus Knacktus! Im Herbst, wenn es an die Bewertung des Integrationsplanes geht, wird sich zeigen, ob der Integrationsgipfel tatsächlich etwas bewegt hat. Ich bin da zwar eher kritisch, aber ich lasse mich gerne eines Besseren belehren!

**spw:** Gegenwärtig stellt das im Jahr 2000 beschlossene Optionsmodell über 3000 junge Men-

schen vor die Entscheidung für die deutsche oder eine ausländische Staatsangehörigkeit, schätzungsweise 50 000 sind bis 2018 betroffen. Wie müsste eine integrationsfördernde Regelung ausgestaltet sein?

„ **Lale Akgün:** Es ist richtig und gut, dass in Deutschland seit dem Jahr 2000 Kinder ausländischer Eltern automatisch die deutsche Staatsbürgerschaft erhalten. Ich finde es allerdings falsch, dass diese Kinder sich später für eine Staatsbürgerschaft entscheiden müssen. Dafür gibt es keine Notwendigkeit. Deshalb plädiere ich für die Abschaffung des Optionsmodells und für die Einführung der doppelten Staatsbürgerschaft. In anderen Einwanderungsländern wie den USA gibt es die seit langem und die Erfahrungen damit sind durchweg positiv.

**spw:** CDU und CSU bestehen weiter auf restriktiven Regelungen für die Einbürgerung. In der Bundestagsdebatte zum 7. Ausländerbericht hast Du diese Haltung erneut kritisiert. Welche Perspektiven für die Integrationspolitik siehst Du in der aktuellen politischen Konstellation?

„ **Lale Akgün:** Die Perspektiven der Integrationspolitik in der aktuellen politischen Konstellation halte ich für relativ aussichtslos. Die CDU hat in dieser Legislaturperiode zwar viel von Integration gesprochen, aber mit ihren Taten ist sie weit hinter ihren schönen Worten vom „Integrationsland Deutschland“ zurückgeblieben. Ich bin also, was die Bilanz der Integrationsarbeit unter Frau Böhmer und Herrn Schäuble angeht, sehr kritisch. Die Situation der Migranten hat sich in den vergangenen drei Jahren durch Integrationsgipfel, Nationalen Integrationsplan und Islamgipfel nicht wesentlich verbessert. Für mich sind das vor allem Schaufensterveranstaltungen gewesen. Dem gegenüber stehen Verschärfungen im Ausländerrecht, wie zum Beispiel bei der Einbürgerung und beim Ehegattennachzug, die kontraproduktiv sind.

Von dieser doppelzüngigen Politik müssen wir weg – hin zu einer modernen Zuwanderungspo-

litik, die den MigrantInnen das Gefühl vermittelt: Ihr seid willkommen. Und dafür brauchen wir nicht nur schöne Worte, sondern auch Taten: Doppelte Staatsbürgerschaft, kommunales Wahlrecht für Drittstaatsangehörige und ein Punktesystem für die Zuwanderung sind nur drei Stichworte in diesem Zusammenhang.

Ich sage ganz offen: Wir als SPD haben uns da vom Koalitionspartner ein Stück weit die Butter vom Brot nehmen lassen. Es ist höchste Zeit, dass wir unsere guten Konzepte für Integration und Einwanderung wieder stärker und vor allem offensiver vertreten.

**spw:** In der Integrationsdebatte bezeichnest Du neben Chancengleichheit, politischer Partizipation und erleichterter Einbürgerung auch ein solidarisches „Wir-Gefühl“ als zentrales Handlungsfeld. Was verstehst Du konkret darunter?

„ **Lale Akgün:** Mit dem Begriff „solidarisches Wir-Gefühl“ beschreibe ich eine neue Identität, die Einheimische und Zugewanderte gleichermaßen einschließt. Denn ohne eine geteilte Identität kann es keine gesamtgesellschaftliche Integration geben. Und in einem Land, in dem 19 Prozent der Bevölkerung einen Migrationshintergrund haben, kann die gemeinsame Identität nicht rein national oder völkisch konstruiert sein. Wir können uns also nicht mehr allein über die deutsche Geschichte, das Christentum oder die deutsche Sprache definieren. Was wir stattdessen brauchen ist eine „postnationale Identität“, wie Habermas das einmal genannt hat. Grundlage dieser Identität sind die Werte des Grundgesetzes und eine öffentliche Haltung, die allen Menschen, egal ob einheimisch oder zugewandert, vermittelt: Das ist unser gemeinsames Land.

**spw:** Vielen Dank für das Gespräch. ■

☞ Dr. Lale Akgün ist seit 2002 Mitglied des Deutschen Bundestages. Seitdem ist sie Islambeauftragte und stellvertretende migrationspolitische Sprecherin der SPD-Bundestagsfraktion. Zuvor war sie über 15 Jahre lang in der Kölner Jugendhilfe tätig und leitete von 1997 bis 2002 das Landeszentrum für Zuwanderung in Nordrhein-Westfalen.

☞ Das Interview führte Stefan Stache.